

**Hebatallah Mohamed Fathy Abbas, Zur Frage der Exemplarizität
dramatischer Figuren im barocken Trauerspiel. Magisterarbeit,
Kairo-Universität, Giza-Kairo 1999.**

Die vorliegende Arbeit¹ geht von der Fragestellung aus, inwieweit es der Gattung des Trauerspiels im Barock gelungen war, anhand von geschichtlichen Stoffen, typische bzw. exemplarische (positive wie negative) Verhaltensweisen zu vermitteln, um den Rezipienten als Zuschauer oder Leser zur Nachahmung positiver und Verurteilung negativer Verhaltensweisen anzuleiten. Das barocke Trauerspiel zeigt keine Individuen in ihrer spezifischen Entwicklung, sondern Figuren, die in ihrer Tugend, auch als Leidende, sich bewähren oder der Versuchung durch das Laster erliegen.

Dabei verfolgt die Untersuchung das Ziel, die Gestaltung dieser Exemplarizität der Dramenfiguren in den gewählten Trauerspielen, Andreas Gryphius' "Catharina von Georgien. Oder Bewehrete Beständigkeit. (1657) und Daniel Caspers von Lohenstein "Cleopatra" (1680) zu erörtern, um einen möglichen Wandel von Gryphius zu Lohenstein in bezug auf diese Fragestellung, feststellen zu können.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen, einem theoretischen und einem interpretierenden Teil. Denn eine literaturwissenschaftliche Untersuchung, deren Gegenstand die barocke Dichtung ist, beansprucht das Miteinander einer formal- und problemgeschichtlichen Methode, die die Entstehungsbedingungen und -voraussetzungen, insbesondere die Gebundenheit der Barockliteratur an die Tradition der Poetik und Rhetorik in Betracht zieht. Der theoretische Teil der Arbeit hat einerseits den Begriff des Exemplums in seiner Vielschichtigkeit und seinem weiten Bedeutungsfeld erfasst, sowie das für die Analyse der Trauerspiele relevante Verständnis dieses Begriffs festgelegt, andererseits wurde die zeitgenössische Gattungstheorie des Trauerspiels in den Poetiken und Vorreden untersucht. Es hat sich erwiesen, daß das exemplarische Denken im Zeitgeist des 17. Jahrhunderts verankert ist und, daß die Exemplarizität der Dramenfiguren ihren Ursprung in der zeitgenössischen Trauerspieltheorie findet.

¹ Diese Arbeit wurde von Prof. Dr. Nadia Metwally betreut.

Das Interpretationskapitel umfaßt den Hauptkern dieser Arbeit, die Analyse beider Trauerspiele im Hinblick auf die Exemplarizität der Dramenfiguren.

In "Catharina von Georgien" hat sich gezeigt, daß sich keine Entwicklung in den Charakteren der Catharina und des Schah Abas feststellen läßt, da von vornherein die Idee, die sie zu verkörpern haben, bestimmt ist. Es kommt daher zu keiner Annäherung zwischen den beiden Positionen.

Die Exemplarizität wurde auf zwei Ebenen untersucht: Die historische Exemplarizität aufgrund der Zugehörigkeit zum geschichtlich-politischen Bereich und die religiös-moralische Exemplarizität, die durch das persönliche Verhalten der Figuren bestimmt wird. Die historische Exemplarizität Catharinas und Schah Abas' äußert sich in ihrer Darstellung als gefallene Herrscher, die als historisch-politische Persönlichkeiten der *Vanitas* ausgeliefert sind. Das Verhalten beider angesichts dieser Situation und dessen Bewertung im Trauerspiel zeigen deutlich, daß die Titelfigur als *exemplum bonum* und ihr Gegenspieler als *exemplum malum* konzipiert sind.

Bei Gryphius besteht eine enge Verbindung zwischen beiden Bereichen, in dem Sinne, daß die positive oder negative Exemplarizität der Figur innerhalb der Geschichte von ihrem Handeln abhängig gemacht wird. Mit anderen Worten stellt Gryphius im Prolog Maßstäbe auf, wie man in der gegebenen historischen Situation zu handeln hat, um das ewige Heil erlangen zu können. Er demonstriert das nachzuahmende und das abschreckende *Exemplum*, und diese exemplarische Gestaltung der Figuren ist möglich, da der Dichter im Trauerspiel ein einheitliches, religiös fundiertes, sowie nachvollziehbares Weltbild entwirft. Im Hinblick auf die im theoretischen Teil erörterten Ansprüche der barocken Poetik an die Gattung des Trauerspiels, läßt sich also sagen, daß Gryphius diese Ansprüche, die inhaltlichen wie formalen im allgemeinen, die Exemplarizität der Dramenfiguren im besonderen, weitgehend erfüllt.

Das zweite, für diese Untersuchung gewählte Trauerspiel, war Lohensteins "Cleopatra". Die historische Exemplarizität der Figuren in diesem Werk beruht auf der zentralen Bedeutung des Verhängnisses in Lohensteins Werk. Seiner Auffassung entsprechend entscheidet das Verhängnis über den Gang der Geschichte bzw. darüber, in welcher Position sich die historischen Figuren als Subjekte oder Objekte der Geschichte, als Herrscher oder Beherrschte, befinden. So liefern die dramatischen Figuren das lebendige Beispiel für den notwendigen Verlauf des Verhängnisses. Was das persönliche Verhalten der Figuren betrifft, so hat die Interpretation gezeigt, daß an den Figuren der für

den politischen Bereich typische Konflikt zwischen Staatsräson und Affekt, zwischen Vernunft und Leidenschaft exemplarisch ist. Innerhalb des Werkes zeigt sich die Gegenüberstellung dieser beiden Aspekte, das Verhängnis auf der einen Seite und das Schwanken der Figur zwischen Vernunft und Liebe auf der anderen in der Struktur des Trauerspiels: die Abhandlung ist der Ort der Entscheidung und des geschichtlichen Handelns, während der Reyen in seiner Hauptaussage die absolute Macht des Verhängnisses betont. Ebenso wurde ersichtlich, daß bei Lohenstein kein kausaler Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Herrschers und seinem Schicksal als geschichtliche Figur besteht. Nicht jeder, der politisch korrekt handelt, wird zum Subjekt der Geschichte, ebensowenig zieht das falsche Handeln den notwendigen Untergang nach sich. Lohenstein stellt keine normativen Kriterien für das Handeln des Fürsten auf, die seine Begünstigung durch das Verhängnis bedeuten würde. Das Fehlen dieser Normativität hat seine Konsequenzen für die Gestaltung der Dramenfiguren. So sind sie weiterhin noch exemplarisch angelegt, aber ihre Exemplarizität ist komplexer geworden, d.h. nicht mehr eindeutig auf eine Tugend bzw. ein Laster festgelegt. Es wäre beispielsweise nicht angemessen, die Figur der Cleopatra nur als eine Verkörperung von voluptas zu umschreiben, ohne die Staatsräson, die einen wichtigen Aspekt in ihrem Verhalten ausmacht, zu berücksichtigen. Im weiteren gibt es bei Lohenstein keine moralische Wertung dessen, was seine Dramenfiguren zu verkörpern haben und hierin zeigt sich der wesentliche Unterschied zu Gryphius, dessen wertende Konzeption der Figuren bereits im Prolog angelegt ist. So stimmt Gryphius' Gestaltung der Trauerspielfiguren weitgehend mit der Vorstellung der zeitgenössischen Dramentheorie überein, während Lohensteins Figuren weiterhin noch exemplarisch sind, aber über eine bloße Vorbildfunktion, im positiven oder negativen Sinne, hinausgehen. Bei Lohenstein werden die Motive der Figuren für ihr Handeln aufgedeckt und dies steht eher im Mittelpunkt als das bloße Belehren des Zuschauers oder Lesers.

Die zu Beginn der Arbeit aufgestellte Hypothese von einem möglichen Wandel in der Exemplarizität bestätigt sich, denn die Analyse der Trauerspiele kommt zu dem Ergebnis, daß sich die exemplarische Konzeption der Dramenfiguren bei Lohenstein wesentlich verändert, was sich auf den Wandel im Weltbild des Dichters zurückführen läßt. Die starre Exemplarizität der Dramenfiguren, die den Hochbarock kennzeichnete, beginnt sich allmählich aufzulösen zugunsten der menschnäheren gemischten Charaktere, wie sie

Lessing für die Tragödie forderte. Somit ist Lohenstein in seiner Gestaltung der Dramenfiguren als Übergänger zwischen Hochbarock und früher Aufklärung zu betrachten. Die heilsgeschichtlich-religiösen Bezüge, die im Gryphschen Werk zentrale Bedeutung hatten, machen Platz für ein neues Weltverständnis, das von nun an die kommende Zeit prägt.

Hebatallah Fathy